

Der gute Rath für Alle.

Motto: „Durch Eintracht besteht
Durch Zwietracht vergeht.“

Wann wird endlich eine Ruh? dieß sind die Klagtöne, die man täglich von der Mehrzahl höret. Wenn ich nun den gefährlichen Zeitpunkt, die ganz und gar nicht beglückende Lage des Volkes, den fortwährenden Kampf der Welfen und Gibellinen, und den natürlicher Weise daraus entspringenden Ausruf des Volkes: „Wann wird endlich eine Ruh?“ wenn ich alles dieses, sage ich, bei mir erwäge, so fühlet mein Herz einen heftig drückenden Schmerz, nämlich den der getäuschten Hoffnung; und ich bin überzeugt, daß auch Viele von Euch, Mitbrüder, unter demselben Drucke leiden, da ihr Klagegeschrei mein Herz tief verwundet: „Sind dieß also die Früchte, die der Freiheitsboden gebracht? Wo ist die schöne Freiheit, die süße Gleichheit und die innige Brüderlichkeit?“

Da siehet leider ein jeder das entgegengesetzte Bild vor seinen Augen gemahlt, nämlich das der schwersten Slaverei, der verworrensten Ungleichheit und der heftigsten Feindseligkeit. Denn welche Fesseln sind drückender als jene, die uns mit Angst und Schrecken erfüllen, da in diesem unruhigen Zeitpunkte nicht einmal unschuldiges Leben vor dem Todesstreich sicher ist? Wie kann da die Gleichheit blühen, wo die Reibung zweier verschiedengesinnter Parteien herrscht, deren eine die andere zu schwächen, zu unterdrücken und als Siegerin über sie hervorzugehen trachtet? Wer genießt also die beseligenden Früchte der innigen Brüderlichkeit? Vergleichen nun die Ernte, die uns die so glücklichen Märztagte versprochen, mit dieser, die ihr vor euch wachsen und täglich höher wachsen sehet, da werdet ihr alle mit tiefverwundetem Herzen ausrufen: „Die so süßen Hoffnungen sind wie leichter Meerschäum verschwunden!“

Und dieß wird auch niemanden von Euch wundern, wenn er bedenkt, daß ein Acker, auf welchem verschiedenartiger Samen gestreut worden ist, auch verschiedene Frucht hervorbringen muß. Eben so geschah es mit unserm Freiheitsboden. Im ersten Laumel der jungen Freiheit betrat ihn muthwillig ein Jeder, und Jeder streute seinen Samen darauf; folglich hatte auch Jeder seine eigene Hoffnung der Ernte, denn ein wahres Sprichwort sagt: „So viel Köpfe so viel Sinne.“

Kein Wunder also, wenn außer einigem guten Samen auch viel, sehr viel des Unkrautes gesäet wurde, welchen wir heut zu Tage unter dem Namen „Unruhe, Zwiespalt,“ überhand nehmen sehen. — Warum habt ihr euren guten Vater aus den Augen gelassen, und nicht unter seinem Schutze der Freiheit entgegengestrebt? In den Zeiten der Finsterniß, wo ihr noch unmündige Kinder waret, hinget ihr immer treu an eurem Kaiser, bis im Monat März das Licht der Freiheit Euch zu erwachsenen Jünglingen umgestaltet hat; aber dennoch solltet ihr nicht eure Hände vom gütigen Landesfürsten weggezogen haben. Denn so wie einem Vater das Wohl aller seiner Kinder am Herzen liegt, so hätte gewiß auch der gute Ferdinand uns alle vereint ins Land der glücklichen und nicht eiteln Freiheit hinübergeführt.

Wie konntet ihr an seiner Herzensgüte zweifeln, da er dieselbe immerwährend im vollsten Maße an Euch ausgeübt? Wie konntet ihr den Stern seiner großen Liebe aus den Augen verlieren, und seinem wahren Vaterherzen nicht Euer Wohl anvertrauen? O Thorheit! Allein, ohne Führer glaubt ihr zum Altare der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu gelangen! —

Ist dieß ein Wohlsein, wenn der Bürger seine wenige Arbeit, wodurch er seine Familie ernähren könnte, verlassen muß, um auf den Wachposten zu gehen? (Und bald kommt der Winter, da werdet ihr erst das Militär zu schätzen wissen.) Ist dieß ein Wohlsein, wenn er auf Rebellschlag ausrücken muß, wobei er die jammernde Gattin verläßt, die um sein Leben mit Recht besorgt ist? Diese traurige Lage wird immer drückender, die Parteien bleiben hartnäckig auf ihren Punkten, keiner will weichen; dadurch wird der Schicksalsstrick immer mehr gezogen, bis er bricht, und dann...? O! ich schaudere vor dem Namen, vor dem Gedanken! ... Es entsteht ein Bürgerkrieg!! worin nicht nur Bürger den Bürger, sondern der Bruder seinen Bruder, der Sohn den Vater, der Vater seinen Sohn ermorden wird! Armes Wien dann! Von der so herrlichen Stadt werden nur blutbefleckte Ueberreste der Mauern um dich weinend aus dem mit Leichen besäeten Boden hervorragen! Erbebet ihr nicht vor dem Bilde, vor dem gräßlichen, welches ihr selbst mahlet? Betrachtet die Gegenwart; was verspricht sie? Oh! da höre ich eine geheime Stimme rufen: „Blut! Blut! Blut!“

O Mitbrüder! dieses schreckliche Wort möge euch von euren verschiedenen Gesinnungen und Plänen zurückhalten! Wir schweben in der dicksten Finsterniß, unter den schwärzesten Wolken, und bald, bald schlägt es ein, wenn ihr fortfahret den Bliß hervorzurufen. O rufen wir insgesammt die Sonne an; die wird uns von der tiefen Finsterniß in einen hellen glücklichen Tag zurückversetzen!

Ja der Kaiser ist diese Sonne; nach ihm dem Vater strecken wir alle seine Kinder die Arme aus, und er wird uns gewiß alle vereint in das Land der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, in's Land des Wohlseins führen, und zwar durch Hilfe nicht solcher, sondern Deakischer Minister.

Sehet und urtheilet selbst!

Preis: 1 Kr. Conv. Münze.

B. Gerini.

Der gute Rath für Alle.

Verlag von J. Neumann, Neudamm, 1842.

Es ist ein sehr seltenes Buch, das sich nicht nur durch die Klarheit der Darstellung, sondern auch durch die Fülle der Beispiele auszeichnet. Der Verfasser hat sich bemüht, die wichtigsten Grundsätze der Kunst in einer leicht verständlichen Sprache darzustellen, die für Jedermann zugänglich ist. Die Beispiele sind so gewählt, dass sie den Leser nicht nur unterhalten, sondern auch belehren können. Die Sprache ist klar und prägnant, die Darstellung ist lebendig und anschaulich. Das Buch ist ein wertvolles Geschenk für jeden, der sich für die Kunst interessiert. Es ist ein Buch, das man immer zuhause haben sollte. Es ist ein Buch, das man immer zur Hand nehmen sollte. Es ist ein Buch, das man immer lesen sollte.

Die Kunst ist eine Wissenschaft, die sich durch die Erfahrung lehrt. Man muss viel üben, um sie zu erlernen. Man muss viel beobachten, um sie zu verstehen. Man muss viel nachdenken, um sie zu meistern. Man muss viel lieben, um sie zu genießen. Die Kunst ist eine Wissenschaft, die sich durch die Erfahrung lehrt. Man muss viel üben, um sie zu erlernen. Man muss viel beobachten, um sie zu verstehen. Man muss viel nachdenken, um sie zu meistern. Man muss viel lieben, um sie zu genießen.

Die Kunst ist eine Wissenschaft, die sich durch die Erfahrung lehrt. Man muss viel üben, um sie zu erlernen. Man muss viel beobachten, um sie zu verstehen. Man muss viel nachdenken, um sie zu meistern. Man muss viel lieben, um sie zu genießen. Die Kunst ist eine Wissenschaft, die sich durch die Erfahrung lehrt. Man muss viel üben, um sie zu erlernen. Man muss viel beobachten, um sie zu verstehen. Man muss viel nachdenken, um sie zu meistern. Man muss viel lieben, um sie zu genießen.



J. Neumann

Preis: 1 Rthl. 20 Schillinge